



Jahresbericht Eritrea 2013

Anlässlich der zwanzigjährigen Unabhängigkeit von Äthiopien wies Amnesty International im Mai 2013 auf schwerste Menschenrechtsverletzungen in Eritrea hin. Willkürliche Festnahmen, Isolationshaft, Folter, Zwangsarbeit und Einschränkungen von Freiheitsrechten gehören im repressiven Regime des Präsidenten Isaias Afeweki zum Alltag.

Besonders grausam und menschenunwürdig sind die Zustände in den etwa 200 Gefängnissen des Landes. Schiffscontainer und unterirdische Zellen dienen als Hafträume, welche in der Regel völlig überbelegt sind. Ein ehemaliger Häftling berichtet von einem Haftraum, in dem auf 2,5 m x 3 m insgesamt 33 Personen untergebracht waren. Die Einrichtungen befinden sich oft in der Wüste, so dass die Häftlinge extremen Temperaturschwankungen ausgesetzt sind. Häufig kommt es zu Todesfällen unter den Gefangenen. Neben den grausamen Haftbedingungen werden die Häftlinge zusätzlich durch Schläge und das dauerhafte Verharren in Streßpositionen gefoltert.

Schätzungen zufolge fristen etwa 10.000 politische Gefangene ihr Dasein in diesen Einrichtungen. Regierungskritiker, Journalisten und Angehörige nichtanerkannter Religionen gehören besonders oft zu den Opfern. Sie werden teilweise jahrzehntelang festgehalten, ohne dass Anklage erhoben oder ihnen der Protest gemacht wird. Die Familien werden über den Verbleib ihres Angehörigen im Unklaren gelassen.